

die Genossenschaftsbauern oft. Die Parteiorganisation half den Vorstand, dieser Rederei mit Taten zu begegnen. Der ganzen Genossenschaft wurde erklärt, daß man zuerst darangehen müsse, alle Reserven auszunutzen. Scheunen und Ställe wurden an- bzw. ausgebaut. Die Genossenschaft schaffte sich auch eine solide Futtergrundlage durch Zwischenfruchtanbau. ^ Jetzt stehen in den Ställen der LPG nicht wie im Jahre 1958 nur 36 Stück Rindvieh und 32 Schweine — davon zwei Sauen —, sondern 162 Stück Rindvieh und 216 Schweine — davon 37 Sauen.

Der weitaus größte Teil der bisher noch schwachen LPG eifert bei der Erfüllung des Initiativprogramms der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Frieden“ nach. Es gibt aber auch einige

wenige, wo es nicht vorangeht. Diesen LPG hilft die Kreisleitung. Sie stellte bei der Kontrolle über die Erfüllung des Initiativprogramms fest, daß in einem MTS-Bereich die noch schwachen LPG nicht „vom Fleck kamen“. Daraufhin gingen die Mitglieder des Büros für einige Zeit in diese landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und in die betreffenden Gemeinden, packten mit zu, lernten die Menschen und die der Lösung harrenden Probleme kennen. Mit diesem Wissen ausgerüstet, legten sie in einer Bürositzung Maßnahmen fest, die zeigen, wie die Genossen in der MTS den Genossenschaftsbauern helfen müssen, die Marktproduktion zu steigern. Gleichzeitig wurden auch wichtige kaderpolitische Entscheidungen getroffen.

## Sozialistische Haus- und Strafiengemeinschaften

*Genosse Paul Wildgrube, Sekretür der WPO 7 in Weißenfels, schrieb uns über einige Erfahrungen aus der Parteiarbeit aus den Wohnbezirken. Wir geben vorläufig nur den Teil wieder, der sich unmittelbar mit der Erfüllung des Initiativprogramms beschäftigt. Der andere Teil wird in einem der folgenden Hefte veröffentlicht.*

Mit Erfüllung des Initiativprogramms ändern sich auch die Beziehungen der Menschen in den Wohnbezirken. Der sozialistische Gemeinschaftsgeist, der in den volkseigenen Betrieben entstand, überträgt sich durch die Arbeit in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Daran haben die Wohnparteiorganisationen einen erheblichen Anteil. Die Genossen der WPO 7 z. B. sind die Triebkraft im Wohnbezirk 27. Aber nicht immer war es so. Viel Mühe war notwendig, um in diesem Wohnbezirksausschuß die Ein-Mann-Arbeit zu beseitigen und die Hausgemeinschaften zur Grundlage der Arbeit zu machen. Durch eine geduldige Tätigkeit der Parteimitglieder wurde erreicht, daß die Hausgemeinschaften zu den politischen Ereignissen und zu den Problemen des Stadtbezirks Stellung nehmen.

Die große Kundgebung, die Veröffentlichung des Initiativprogramms, löste auch in unserem Stadtbezirk 27 eine lebhaft

Diskussion aus. Die Losungen „Arbeite, lerne und lebe auf neue Art!“ — „Der Kreis Weißenfels verändert sein Gesicht!“ regten zum Nachdenken an. „Wir sind nicht mit auf dem Plan“, und „Wir wollen eine festere und bessere Straße“, so sagten z. B. nicht wenige Einwohner in der Damaschkestraße. Die Parteimitglieder der WPO 7 ließen diese Worte nicht unbeantwortet. Sie erwiderten, daß auch sie dieselbe Meinung hätten, Sie wüßten auch die Mittel, um die Straße zu verschönern. Es seien die eigene, freiwillige Aufbauarbeit und der vom Rat der Stadt zur Verfügung gestellte Kies und Schotter. Diese Tat sei das Richtige für den Geburtstagstisch der Republik. Die Strafiengemeinschaft nahm an. Der Strafienbau ist jetzt ihr Objekt.

Bei dieser Diskussion entstanden auch die ersten drei sozialistischen Hausgemeinschaften. Sie verpflichteten sich: inner- und außerhalb der Wohnhäuser für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen, kleine Verschönerungen selbst vorzunehmen und geringe Schäden selbst zu beseitigen, an Staatsfeiertagen und zu besonderen politischen Ereignissen die Häuser würdig zu schmücken und die nachbarliche Hilfe so zu fördern, damit eine sozialistische Gemeinschaft entsteht.